

Das Herz der Kaiserstadt

Rund ums Öcher Münster mit Dombaumeister
Helmut Maintz und BAD AACHEN.

Das Datum ist fix: Immer am ersten Sonntag im Juni findet der **UNESCO-Welterbetag** statt. Bundesweit. Seit 2005. 46 Welt-erbestätten in Deutschland öffnen dann unter einem gemeinsamen Motto ihre Türen. Am **6. Juni 2021** lautet es zeitaktuell: *Solidarität und Dialog*. Während digitale Formate an vielen Orten Führungen, Vorträge und Mitmachaktionen ersetzen, lädt BAD AACHEN zur Dom-besichtigung ein. Dombaumeister Helmut Maintz zeigt fertige Bau-maßnahmen, neue Projekte, künftige Herausforderungen und seinen versteckten Lieblingsplatz. Mitkommen...



Taufkapelle

Was lange währt, wird besonders gut: Seit Beginn der Bau-maßnahmen an der Taufkapelle am 20. November 2018 ist das Klei-od am Eingang zum Domhof aufwendig saniert worden und hat ein schmuckes neues Dach bekommen. Jetzt ist das Gerüst weg und der Blick frei. Die 1215 erstmals erwähnte Kapelle Johannes des Täufers erstrahlt wie

frisch geputzt in der Öcher Frühlingssonne. 500 laufende Meter helle Fugen auf 190 qm Fläche verändern das Bild komplett. Dabei liegt der Star eigentlich ganz oben: Der barock geschwungene Dachstuhl bekam eine Rechteck-Doppeldeckung mit Schiefer aus Spanien. Nicht nur Corona sorgte für Probleme, sodass das Projekt schließlich mit 1,1 Millionen Euro Kosten abschloss. Gut investiert!



Im Juni rücken die Gerüste an: Chorfenster werden geprüft.

Fotos: Christoph Hartmann

Chorhalle

2016 wurde groß gefeiert: Nach 30 Jahren galt die Kirche Karls des Großen als fertig saniert. 7735 Bautage lagen da hinter Dombaumeister Helmut Maintz, die er auf rund 4500 Seiten in einem digitalen Tagebuch festgehalten hat. 37 Millionen Euro waren *verbaut* worden. „Die Aufgabe heißt nun erhalten“, so Maintz, der gerne von der *pflegenden Hand* spricht. Die legt er jetzt im Juni an der Chorhalle an. 32 Meter hohe Gerüste ragen bald in den Himmel: Die bis ins Jahr 2000 restaurierten Fenster werden kontrolliert, die Fugen über-prüft und der Kalkanstrich der Fensterrippen erneuert. Ebenso werden die von Tauben geplagten Figuren gesäubert und neu geschützt.





Foto: Domkapitel/A. Steindl

Beleuchtung

Dieses Projekt beschäftigt den Dombaumeister schon ein Weilchen. 2016 wurde die Spendenaktion *Auf, werde Licht* initiiert. Ziel: eine neue Innenbeleuchtung für den Aachener Dom. Das momentane Lichtkonzept ist gut 40 Jahre alt. Es sei kaum mehr möglich, diese Leuchtmittel zu kaufen,

weiß der Fachmann. Darüber hinaus seien LED-Lampen sparsamer im Stromverbrauch.

Um die komplexe Aufgabe bei Erhalt der Bestandsleuchten aus dem 20. Jahrhundert (Alabasterlampen und Hängeampeln im Zentralbau) zu lösen, fand ein Wettbewerb statt, dessen Sieger auch zwischenzeitlich feststeht. Dessen Probeausleuchtung sorgte unlängst für Wow-Effekte. Am Ziel ist Mainz jedoch noch längst nicht: Zuvor müssen kilometerlange Kabelstränge und -leitungen erneuert und fachgerecht verlegt – oder besser gesagt versteckt – werden. Eine Herkulesaufgabe, die sich der Karlsverein-Dombauverein vor allem im Sinne des Brandschutzes als Sponsor auf die Fahnen geschrieben hat.

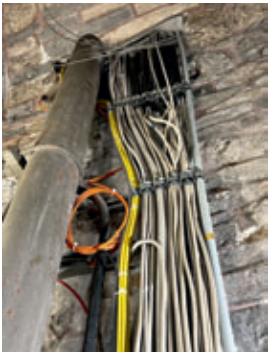


Foto: Domkapitel/A. Steindl

Unten drunter und drum herum

Nicht jede Arbeit, die es am Dom zu verrichten gilt, ist spektakulär. Noch viel seltener hat Karl der Große damit zu tun. Nichtsdestotrotz ist jede Aufgabe wichtig, die dem Erhalt des Welterbes gilt. Und so geht es mit dem Dombaumeister flugs hinunter in die Katakomben. Keine Spur von Archäologie. Von wegen gespenstisch. Hier blubbert allein die Heizung, die den Dom im Winter auf 14 Grad erwärmt und stetig dafür sorgt, dass die Luftfeuchte zwischen 45 und 70 Prozent liegt. Der Heizungskeller selbst ist allerdings ein Sanierungsfall und das wirkt sich bis unter das Pflaster in Richtung Krämerstraße aus.

Dort muss abgedichtet werden. Auch die Mauer zwischen Katschhof und Nikolauskapelle ist nur notdürftig geflickt. Hier sind gleich zwei der *pfllegenden Hände* kurzfristig gefordert. ▶



Tiefer Einblick: Der Heizungskeller unter dem Aachener Dom. (Noch) kein schöner Anblick: Mauer vor der Nikolauskapelle.



Spenderportal



Wer aufmerksam durch Aachen schlendert, hat es längst entdeckt: Vor der Annakapelle am Münsterplatz steht ein barockes Portal aus Blaustein mit einer glänzenden doppeflügeligen Kupfertür. Lang war es *verschollen*, jüngst gelang es dem Karlsverein-Dombauverein es zu erwerben. Nach der Restaurierung kehrte es an seinen ursprünglichen Platz zurück. Und mit dem lateinischen Schriftzug *Donatoribus Gratias* (Dank den Spendern) ist seine künftige Funktion vorbestimmt: 84 Messingtafeln mit den Namen besonders großzügiger Spender für den Aachener Dom (ab 25 000 Euro) werden nun mit und mit angebracht. Die Reihenfolge ist chronologisch – beginnend mit dem legendären *Bettler*, aber auch Spender für die Aachener Marienkirche, Dompropst Dr. Hans Müllejans und dessen Todesjahr 2010. Wie wichtig jede Spende für seine Arbeit ist, betont auch Dombaumeister Helmut Maintz. Danke also an den Karlsverein und alle Öcher, die mit kleinen und großen Gaben helfen!

Karlstür

Halt! Hat Karl der Große hier seine Hand im Spiel? Fest steht: An diese Tür hat er selbst Hand angelegt. Immer dann, wenn er von seiner *Aula Regia* (Rathaus) in die Kirche ging. 25 Schritte, schätzt Helmut Maintz, waren es von der Tür bis zum Thron. Gemäß Untersuchungen der Eichenpfähle begann um 793 der Bau der Marienkirche, der bis ungefähr 803 dauern sollte. Irgendwann in dieser Zeit ist auch die Eiche im Öcher Bösch gefällt worden, aus deren Holz die *Karlstür* gefertigt wurde. Der große Karl passte mit 1,84 Meter gut hin-durch: 1,93 ist sie hoch, 1,06 Meter breit. Die Beschläge sind damals total en vogue gewesen, zeigen sie doch Elfenbeinmotive.



Handwerklich sei solide gearbeitet worden, erkennt Helmut Maintz an. „Die Bretter wurden gespundet“, lobt er. So habe sich trotz Nässe, Kälte, Hitze und Holzwurm in mehr als 1200 Jahren nichts verzogen. Reste der Bespannung aus Rindsleder sind ebenfalls erhalten. Um die Tür in der Schatzkammer allen Öcher Nachfahren Karls des Großen zeigen zu können, soll eine gläserne Vitrine angefertigt werden. Spenden sind willkommen.



Lieblingsort: Helmut Maintz beim Einstieg in die Laterne auf dem Oktogon.

Laterne

Eine Blüte mit acht Blättern: Von oben hat das Oktogon diese Optik, das spektakuläre zweifach-achteckige Rund, ein Kunstwerk, darunter das Sechzehneck. Der höchste Punkt ist auf 46 Metern die *Laterne*. Bei der Sanierung Ende der 1980er Jahre musste sie sogar demontiert werden. Lange schon ist sie wieder oben. Und hier hoch klettert Helmut Maintz immer wieder einmal. Die *Laterne* ist sein erklärter Lieblingsort am Dom. Wir durften ihn viele steile Sprossen hinauf begleiten und sind belohnt worden: mit einem einzigartigen Blick über die Dächer der Kaiserstadt und einer Stille, in der nicht nur der Dombaumeister zu sich selbst findet!

WER WEISS DENN SO WAS: DOM-ANEKDÖTCHEN

Grabplatte

An der südlichen Außenwand der Chorhalle zum Münsterplatz hin steht eine Grabplatte. *Carolo Magno* lautet die demonstrative Inschrift. Nur mit Karl hat sie kaum etwas zu tun: Es handelt sich um den Grabstein Ottos III. Da die Gruft Karls des Großen nicht mehr lokalisiert werden konnte, ließ Aachens Bischof Marc-Antoine Berdolet 1804 symbolisch eine Grabplatte in der Mitte des Oktogons platzieren. 1911 wurde sie entfernt, erst jüngst in räumlicher Nähe zur Chorhalle neu aufgestellt. (Foto: Caroline Fister-Hartmann und Helmut Maintz)



Sanierung umso deutlicher zu sehen. Oder sind es eher verbliebene Zeugnisse der Degen französischer Soldaten, die bis 1814 Aachen besetzten und sich hier verewigen wollten? Die Antwort bleibt anders als bei einer *Muschel* in der Westfassade offen: Diese ist nämlich fraglos ein Pilgerzeichen.



Messerspuren

Ritzeratze! voller Tücke... Was Max und Moritz bei Wilhelm Busch als Streich ausführen, war an der Taufkapelle am Eingang zum Domatrium Alltag: Der Legende nach schärften die Fischhändler am *Fischmarkt* auf der weltlichen Seite der Kapelle am Mauerwerk ihre Messer. Tiefe Einschnitte zeugen bis heute davon, sind nach der



Sonnenuhr

Welches Stündchen in Aachen wirklich schlägt? Das weiß nur die Sonnenuhr an der Südseite der Chorhalle. Der spätgotische Zeitmesser zeigt anhand des geografischen Längengrads die wahre Ortszeit an. Und die weicht beträchtlich von der mitteleuropäischen Zeit ab – vor allem im Sommer. Die um 1450 erbaute Uhr aus Herzogenrather Sandstein gehört neben der Uhr von St. Kunibert in Köln zu den ältesten erhaltenen Sonnenuhren im gesamten rheinischen Raum.



Exklusive Informationen und die Möglichkeit direkt für den Dom zu spenden, bietet die neue Homepage des Karlsvereins-Dombauvereins unter www.karlsverein.de · Welterbe live: Unter www.bad-aachen.net steht ein Video dieses Domrundgangs zur Verfügung – anklicken oder einfach den QR-Code (rechts) scannen.